

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 86 (1999)
Heft: 7-8: Herz, Hand und Fuss

Artikel: Barrikaden im Kopf
Autor: Haenni-Reich, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlusspunkt

Barrikaden im Kopf

Sandra ist siebzehn und eine sehr aufgeweckte und intelligente Schülerin. Sie ist immer bereit, sich in den Diskussionen einzubringen. Ihre dezidierten Meinungen sind alle ausnahmslos engagiert. Sie zeugen von Solidarität mit den Schwächeren, von Idealismus und Verständnis für die Mitmenschen. Im Umgang mit ihren Kolleginnen und Kollegen ist sie bemüht, ihre Auffassungen praktisch zu leben, und ist deshalb – ganz natürlich – rücksichtvoll, hilfsbereit und grosszügig. Sie würde auch einen Lehrer nie während des Unterrichts hängen lassen: Herrscht Schweigen im Raum, ist es bestimmt sie, die sich mit einer Antwort versucht.

Nicht überraschend war sie vor einem Vierteljahr besonders angetan von einem Jugendroman, der im vom Bürgerkrieg zerrissenen Nordirland spielt und die Liebe eines siebzehnjährigen Katholiken zu einer gleichaltrigen Protestantin zum Inhalt hat. Die beiden halten an ihrer Freundschaft fest, trotz praktisch unüberwindlicher Hindernisse, und können schliesslich ihre Freundschaft und Integrität nur durch Flucht nach England retten. Das Buch löste bei der ganzen Klasse Betroffenheit aus, Wut auf die sture Elterngeneration, die voller Vorurteile auf historischen und legendären Rechtfertigungen für die eigene Haltung bestehen, und glattes Unverständnis dafür, dass Konfession überhaupt eine Rolle im Umgang miteinander spielen kann. Bei der Schlussbesprechung des Buches fand Sandra – natürlich – die treffende These, dass der Roman im Grunde ein hoffnungsvolles Ende habe, denn die beiden Protagonisten stünden doch für die Jugend, die gemerkt habe, dass man die «Barrikaden in den Köpfen» der Menschen überwinden müsse.

Vor zwei Wochen trug Sandra einen Ansteckknopf mit dem Abbild jenes US-Stealth-Bom-

bers, der von der serbischen Armee ganz am Anfang des Jugoslawien-Luftkrieges abgeschossen wurde. Auf ihm steht höhnisch: «Sorry, it was invisible». Mit einem Mal wurde allen, die mit ihr zu tun hatten, bewusst, dass Aleksandra Mijatovic, ja Serbin ist und erst noch aus dem Kosovo stammt.

Darauf angesprochen, dass pro-serbische Propaganda im jetzigen Zeitpunkt vielleicht eher geschmacklos sei, entlud sich eine Tirade gegen die NATO, den Westen und vor allem gegen die Kosovo-Albaner. Drogenhändler seien diese, die kein Recht hätten, den heiligen, christlichen, historischen Kosovo zu bewohnen, denn das seien doch alles Muslime, die es nur auf das überlegene serbo-christliche Volk abgesehen hätten und auf die serbischen Frauen. Sie wisse nämlich von einem Fall – das habe ihr ihr Vater erzählt – wo ein Albaner eine Serbin habe vergewaltigen wollen. Auf den Einwand, dass im Moment wohl der Fall genau umgekehrt sei, dass Hunderttausende vertrieben, massakriert, vergewaltigt würden und zwar von den Serben, meinte sie schlicht, das geschehe denen recht, die hätten es nicht anders verdient. Ganz abgesehen davon, sollten wir Schweizer lieber ruhig sein, seien wir doch «total beschränkt und sowieso voller Vorurteile gegen die Jugos».

Berichtigungen

In der Ausgabe 6/99 der «schweizer schule» haben sich zu unserem Bedauern etliche Fehler eingeschlichen:

– *Der Rezensent in der Rubrik «Bücher» heisst richtig Nico Bleutge.*

– *Die korrekte Summe in der Rubrik «Schlaglicht» lautet natürlich Fr. 18 000.–.*

Im Übrigen entschuldigen wir uns bei der Leserschaft und den Autorinnen und Autoren für die zahlreichen Druckfehler.